

DIE THEOSOPHIE DES ROSENKREUZERS

14 Vorträge

gehalten in München

vom 22. Mai bis zum 6. Juni 1907

von

Dr. Rudolf Steiner

Nach vom Vortragenden

nicht durchgesehenen Notizen

## Inhaltsverzeichnis

- I. Die Weltmission der rosenkreuzerischen Weisheit. Das Wesen des Menschen 22. Mai
- II. Die höheren Welten. Die neun Glieder der Menschennatur 25. Mai
- III. Schlaf und Tod. Das Leben nach dem Tode. Die Kamalokazeit. Die vier <sup>Gebiete</sup> ~~Kontinente~~ des Devachan 26. Mai
- IV. Das Leben des Menschen nach dem Tode im Devachan. Die Akashachronik. Der Niederstieg zu einer neuen Geburt 28. Mai
- V. Das Zusammenleben der Menschen zwischen Tod und neuer Geburt. Das Hineingeborenwerden in die physische Welt 29. Mai
- VI. Das Karmagesetz. Wirkungen des Schicksals von einer Verkörperung des Menschen zur anderen 30. Mai
- VII. Die Technik des Karma. Karma und Vererbung. Schicksalsnotwendigkeit und Freiheit. Die vergangenen und zukünftigen Verkörperungen des Erdplaneten 31. Mai
- VIII. Die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins. Die sieben Bewusstseinszustände 1. Juni
- IX. Die planetarische Entwicklung. Die Saturn- und Sonnenverkörperung der Erde 2. Juni
- X. Die planetarische Entwicklung. Die Mondverkörperung der Erde 3. Juni
- XI. Die Menschheitsentwicklung auf der Erde. Die Wiederholung des Saturn-, Sonnen- und Mondzustandes. Die lemurische Zeit 4. Juni
- XII. Die Menschheitsentwicklung auf der Erde. Die alte Atlantis. Die nachatlantischen Kulturen 4. Juni
- XIII. Die Zukunft des Menschen. Die Menschheitsaufgabe der spirituellen Bewegung 5. Juni
- XIV. Das Wesen der esoterischen Schulung. Die christliche Einweihung und der Rosenkreuzerweg 6. Juni

# Die Theosophie des Rosenkreuzers

## I

München, 22. Mai 1907

Was hier vorgebracht werden soll, das wird in der Ankündigung "Theosophie nach rosenkreuzerischer Methode" genannt. Es soll damit nicht gesagt sein, dass das eine andere Theosophie sein soll als die, die man sonst im allgemeinen Theosophie nennt. Gemeint ist damit die eine uralte und immer neue Weisheit in einer unserer Gegenwart angemessenen Methode, einer Methode, die man eigentlich, so wie sie sich hier in der Art der Darstellung ausdrücken wird, seit dem 14. Jahrhundert kennt. Doch will ich in diesen Vorträgen nicht von der Geschichte des Rosenkreuzertums sprechen. Sie wissen alle, dass man heute in den Elementarschulen eine gewisse Geometrie lehrt, zu der zum Beispiel der Pythagoräische Lehrsatz gehört. Das Elementare dieser Geometrie lernt man ganz unabhängig davon, wie die Geometrie selbst zustande gekommen ist. Denn was weiss der Schüler, der heute die ersten Elemente der Geometrie lernt, von Euklid! Und doch ist es die Euklidische Geometrie, die da gelehrt wird. Erst viel später, wenn man schon das Sachliche, den Inhalt kennt, lernt man vielleicht in der Geschichte der Wissenschaften die Gestalt, die Form kennen, in welcher das, was heute in den Elementarschulen allgemein zugänglich ist, ursprünglich in der Menschheitsentwicklung auftrat. So wenig den Schüler, der heute die elementare Geometrie lernt, die ursprüngliche Art angeht, wie Euklid die Geometrie der Menschheit gegeben hat, so wenig soll uns kümmern, wie im Laufe der Geschichte sich das sogenannte Rosenkreuzertum entwickelt hat. Und wie der Schüler echte, wahre Geometrie aus der Sache heraus lernt, so wollen wir diese rosenkreuzerische Weisheit aus sich selbst heraus betrachten.

Wer die Geschichte und namentlich die äussere Geschichte des Rosenkreuzertums kennt, wie sie in der Literatur niedergelegt ist, der weiss übrigens sehr wenig von dem wirklichen Inhalt der rosenkreuzerischen Theosophie. Was rosenkreuzerische Theosophie ist, das lebt seit dem 14. Jahrhundert als etwas, das unabhängig von seiner Geschichte wahr ist, ebenso wie die Geometrie wahr

ist und erkennbar unabhängig von ihrer Geschichte und ihrem allmählichen Auftreten. Es soll deshalb nur flüchtig auf einiges hingedeutet werden, was aus der Geschichte heraus zu wissen ist.

Es war im Jahre 1459, als eine hohe spirituelle Individualität, verkörpert in der menschlichen Persönlichkeit, die vor der Welt den Namen Christian Rosenkreuz trägt, als Lehrer auftrat zunächst eines kleinen Kreises eingeweihter Schüler. Im Jahre 1459 wurde Christian Rosenkreuz innerhalb einer streng in sich abgeschlossenen spirituellen Bruderschaft, der Fraternität Roseae crucis, zum Eques lapidis aurei, zum Ritter des goldenen Steines, erhoben. Es wird uns im Laufe der Vorträge immer klarer werden, was das bedeutet. Jene hohe spirituelle Individualität, die damals in der äusseren Persönlichkeit des Christian Rosenkreuz den physischen Plan betrat, wirkte immer wieder als Führer und Lehrer der rosenkreuzerischen Strömung in "demselben Körper", wie man im Okkultismus sagt. Auch die Bedeutung dieses Ausdrucks "immer wieder in demselben Körper" werden wir schon im Laufe der nächsten Stunden kennenlernen, wenn wir über das Schicksal des Menschen nach dem Tode sprechen werden.

Nun war diese Weisheit, von der wir hier sprechen, bis weit in das 18. Jahrhundert hinein beschlossen in einer engbegrenzten Bruderschaft, die strenge Regeln hatte, durch die sie sich von der exoterischen Aussenwelt abschloss. Im 18. Jahrhundert hatte diese Bruderschaft die Mission, auf einem spirituellen Wege Esoterisches in die Kultur Mitteleuropas einfliessen zu lassen. Und so sehen wir, wie innerhalb einer exoterischen Kultur mancherlei aufleuchtet, was zwar äusserlich, exoterisch, ist, was aber nichts anderes ist als ein äusserer Ausdruck esoterischer Weisheit. Es haben sich im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Leute bemüht, jene Weisheit, die wir die rosenkreuzerische nennen, irgendwie zu durchschauen; es ist ihnen nicht gelungen. So hat sich Leibniz vergebens bemüht, der Quelle rosenkreuzerischer Weisheit nahezukommen. Wie ein Lichtblitz leuchtete diese rosenkreuzerische Weisheit aber in einer exoterischen Schrift auf, welche erschien, als Lessing seiner Vollendung auf dem physischen Plan entgegenging. Es ist Lessings "Erziehung des Menschengeschlechts". Man muss in dieser Schrift nur zwischen den Zeilen lesen, dann wird man - allerdings nur als Esoteriker - in ihrem eigentümlichen Ausklänge erkennen, dass sie ein äusserer Ausdruck rosenkreuzerischer Weisheit ist.

Insbesondere grossartig leuchtete diese Weisheit in einem Menschen auf, der um die Wende des 18. Jahrhunderts die Kultur des damaligen Europa, und zwar die internationale Kultur, widerspiegelte, in Goethe. Als Goethe in verhältnismässig frühen Jahren seines Lebens einer rosenkreuzerischen Quelle nahekam, empfing er etwas <sup>wie</sup> von einer höchst merkwürdigen, hohen Initiation. Es könnte leicht missverstanden werden, wenn man von einer Initiation Goethes spricht; daher geziemt es sich vielleicht gerade hier, darauf hinzuweisen, wie es sich mit dieser eigentümlichen Art einer Initiation verhielt. Es war in der Zeit, als Goethe von der Universität Leipzig fortging, in der Zwischenzeit, bis er nach Strassburg ging. Da geschah etwas höchst Merkwürdiges. Er hatte damals ein tief in seine Seele eingreifendes Erlebnis, das sich äusserlich in der Tatsache ausdrückte, dass er in der letzten Leipziger Zeit dem Tode recht nahe stand. Auf seinem schweren Krankenlager hatte er ein wichtiges Erlebnis, eine Art Initiation. Goethe war sich dieser zunächst nicht bewusst. Sie wirkte als eine Art poetischer Strömung in seiner Seele. Und es <sup>ist</sup> war ein höchst merkwürdiger Vorgang, wie sich diese Strömung in seine verschiedenen Produktionen hineinarbeitete. So finden wir solch einen Lichtblitz in dem Gedicht "Die Geheimnisse", das die intimsten Freunde Goethes als eine seiner tiefsten Schöpfungen bezeichnet haben; und es ist in der Tat so tief angelegt, dass Goethe niemals wieder die Kraft finden konnte, zu diesem Fragmente den Schluss zu gestalten. Die damalige Kulturströmung hatte noch nicht die Macht, äusserlich die ganze Tiefe des Lebens auszugestalten, die in diesem Gedichte pulst. Dieses Gedicht ist als eine der tiefsten Quellen der Seele Goethes aufzufassen. Es ist ein Buch mit sieben Siegeln für alle Goethe-Kommentatoren. Dann aber arbeitete sich diese Initiation immer weiter heraus, und Goethe konnte endlich, nachdem er sich dieser Initiation mehr und mehr bewusst geworden war, jene merkwürdige Prosadichtung entstehen lassen, die wir als das "Märchen von der grünen Schlange und der schönen Lilie" kennen. Es ist dies eine der tiefsten Schriften der Weltliteratur. Wer sie in richtiger Weise zu interpretieren vermag, der weiss viel von der rosenkreuzerischen Weisheit.

Damals aber, als die rosenkreuzerische Weisheit in die allgemeine Kultur einfliessen sollte, geschah es, dass auf eine Weise, über die ich hier nicht weiter zu sprechen brauche, eine

Art Verrat mit rosenkreuzerischer Weisheit begangen wurde, so dass gewisse Vorstellungen rosenkreuzerischer Weisheit exoterisch hinausdrangen in die grosse Welt. Dieser Verrat auf der einen Seite und auf der anderen Seite die Notwendigkeit, dass die Kultur des Abendlandes eine Zeitlang während des 19. Jahrhunderts auf dem physischen Plan von der Esoterik unbeeinflusst blieb, diese zwei Dinge führten die Notwendigkeit herbei, dass die Quellen rosenkreuzerischer Weisheit und vor allem auch der grosse Begründer, der seit jener Zeit bis heute immer auf dem physischen Plan war, scheinbar zurücktraten, so dass man in der ersten Hälfte und auch in einem grossen Teil der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht viel von der rosenkreuzerischen Weisheit entdecken konnte. Erst in unserer Zeit ist es wieder möglich geworden, die Quellen rosenkreuzerischer Weisheit zu erschliessen und diese Weisheit in die allgemeine Kultur einfliessen zu lassen. Wenn wir dies später betrachten werden, so werden sich uns die Gründe ergeben, warum das so sein musste.

Nun möchte ich Ihnen zwei charakteristische Dinge angeben, welche die rosenkreuzerische Weisheit auszeichnen und für ihre Weltmission wichtig sind. Das eine hängt zusammen mit der ganzen Stellung des Menschen zu dieser rosenkreuzerischen Weisheit, die etwas anderes ist als die okkulte Form der christlich-gnostischen Weisheit. Wenn wir uns diese Stellung zur rosenkreuzerischen Weisheit klar vor die Seele führen wollen, müssen wir - vorläufig nur flüchtig - zwei Tatsachen berühren. Die erste dieser beiden Tatsachen ist das, was man die Stellung des Schülers zu dem Lehrer nennt, und zwei Dinge haben wir in bezug auf diese Stellung zu betrachten. Wir wollen erstens das besprechen, was man "Hellsehen" nennt, und zweitens das, was man mit Glauben an die Autorität bezeichnet. In dem Worte Hellsehen - es ist eigentlich ein unvollkommener Ausdruck - begreift man nicht allein spirituelles Schauen, sondern auch spirituelles Hören. Diese beiden sind die Quelle einer jeglichen Erkenntnis, die uns über die verborgene Weisheit der Welt unterrichten will. Aus keiner anderen Quelle heraus können wirkliche Erkenntnisse der geistigen Welten kommen.

Nun ist für die Rosenkreuzermethode ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Auffinden und dem Begreifen der geistigen Wahrheiten. Niemand kann eine geistige Wahrheit direkt in den höheren Welten finden, der nicht einen höheren Grad spiritueller

Fähigkeit, also des Hellsehens, entwickelt hat. Für das Auffinden der spirituellen Wahrheiten ist das Hellsehen die notwendige Voraussetzung, aber auch nur für das Auffinden; denn bis heute, und noch bis lange in die Zukunft hinein, wird von keiner wahren Rosenkreuzerei exoterisch etwas gelehrt werden, was nicht mit dem gewöhnlichen, allgemeinen logischen Verstande begriffen werden kann. Das ist es, worauf es ankommt. Wenn gegenüber dieser rosenkreuzerischen Form der Theosophie eingewendet wird, man brauche zu ihrem Begreifen Hellsehen, so ist das nicht richtig. Nicht die Fähigkeit des Wahrnehmens ist es, worauf es ankommt. Wer die rosenkreuzerische Weisheit nicht mit dem Denken begreifen kann, der hat nur seinen logischen Verstand noch nicht weit genug ausgebildet. Wenn man alles in sich aufnimmt, was die gegenwärtige Kultur gibt, was man heute erlangen kann, wenn man nur Geduld und Ausdauer hat und nicht zu bequem ist, zu lernen, dann kann man begreifen und einsehen, was der Rosenkreuzerlehrer lehrt. Wer eine solche Rosenkreuzerweisheit irgendwie anzweifelt und sagt: Ich kann sie nicht begreifen -, bei dem ist nicht daran schuld, dass er noch nicht sich zu den höheren Planen erheben kann, sondern dass er seinen logischen Verstand nicht genug anstrengen oder nicht genügend Erlebnisse des gewöhnlichen Bildungslebens herbeitragen will, um wirklich zu begreifen.

Denken Sie einmal an die ungeheure Popularisierung der <sup>5</sup> Weisheit, die sich seit dem Auftreten des Christentums bis zur heutigen Zeit vollzogen hat, und versuchen Sie, sich ein Bild des christlichen Rosenkreuzertums im 14. Jahrhundert vor Ihre Seele zu stellen. Denken Sie daran, wie in jener Zeit der einzelne Mensch, der draussen in der Welt lebte, den Lehrern gegenüberstand. Nur durch das gesprochene Wort konnte da gewirkt werden. Man stellt sich gewöhnlich nicht richtig vor, welche riesige Evolution sich seit jener Zeit vollzogen hat. Man braucht nur an die Errungenschaft der Buchdruckerkunst zu denken. Denken Sie an die tausend und abertausend Kanäle, durch welche vermittelt dieser Erfindung in das allgemeine Kulturleben einfließen konnte, was heute an der Spitze des Geisteslebens geleistet wird. Vom Buche angefangen bis zur letzten Zeitungsnotiz können Sie unendlich viele Kanäle verfolgen, durch die eine Unsumme von Vorstellungen in das allgemeine Leben einfließt. Das sind Wege, die erst seit dieser Zeit der Menschheit erschlossen worden sind.

Dies hat bewirkt, dass der Intellekt der abendländischen Kultur ganz andere Formen angenommen hat. Der abendländische Intellekt, der Verstand, wirkt seit jener Zeit ganz anders. Darauf musste die neue Form der Weisheit Rücksicht nehmen. Es musste eine solche Form geschaffen werden, die dem standhält, was in tausend Kanälen in das allgemeine Leben hineinfließt. Die rosenkreuzerische Weisheit ist nun eine solche, die jedem Einwand völlig standhält, der von irgendeiner populären oder <sup>auch</sup> noch so hohen Seite der Wissenschaft ausgehen kann. Sie findet in sich selbst die Quellen des Stichhaltens gegenüber jedem Einwande der Wissenschaft. Ein richtiges Verständnis der modernen Wissenschaft, nicht jenes dilettantische Verstehen, das selbst bei Universitätsprofessoren zu finden ist, sondern ein Verständnis, das frei von allerlei abstrakten Theorien und materialistischen Phantasien arbeitet, das streng auf dem Boden der Tatsachen steht und nicht darüber hinausgeht, ein solches Verständnis liefert Stück für Stück gerade aus der Wissenschaft heraus die Beweise für die rosenkreuzerischen spirituellen Wahrheiten.

Das Zweite in bezug auf die Stellung des Lehrers der rosenkreuzerischen Weisheit zum Schüler ist dies, dass im wesentlichen das Verhältnis vom Schüler zum Guru, zum Lehrer, gegenüber anderen Einweihungen ein anderes ist. Die Art und Weise, wie innerhalb der rosenkreuzerischen Weisheit der Schüler dem Guru gegenübersteht, kann eigentlich gar nicht als Glauben an eine Autorität bezeichnet werden. Durch ein Beispiel aus dem gewöhnlichen Leben will ich Ihnen das anschaulich machen. Der Rosenkreuzerlehrer will nicht anders zu seinem Schüler stehen als der kundige Mathematiker zu dem Mathematikschüler. Kann man davon sprechen, dass der Mathematikschüler seinem Lehrer aus Autoritätsglauben anhängt? Nein. Kann man davon sprechen, dass der Mathematikschüler den Lehrer nicht braucht? Ja - könnten da viele sagen; denn man hat vielleicht durch gute Bücher den Weg zum Selbststudium gefunden. Aber hier ist nur der Weg ein anderer, als wenn man sich von Stuhl zu Stuhl gegenüber sitzt. Im Prinzip könnte man es natürlich. Ebenso könnte auch jeder Mensch, wenn er zu einer gewissen Stufe des Hellsehens aufsteigt, alle spirituellen Wahrheiten selbst finden; aber ein jeder wird es unvernünftig finden, das Ziel auf einem Umweg zu erreichen. Ebenso unvernünftig wäre es, zu sagen: Mein Inneres muss die Quelle sein

für alle spirituellen Wahrheiten. Wenn der Lehrer die mathematischen Wahrheiten kennt und sie dem Schüler überliefert, dann braucht der Schüler keinen Autoritätsglauben mehr, dann sieht er die mathematischen Wahrheiten durch ihre eigene Richtigkeit ein und er braucht gar nichts anderes, als sie als richtig einzusehen. Nicht anders ist es mit der ganzen okkulten Entwicklung im rosenkreuzerischen Sinne. Der Lehrer ist der Freund, der Ratgeber, der die okkulten Erlebnisse vorlebt und sie den Schüler <sup>vermittelt</sup> ~~leben lässt~~. Hat man sie einmal, dann braucht man sie ebenso wenig auf Autorität hin anzunehmen als in der Mathematik den Satz: die drei Winkel eines Dreiecks sind zusammen 180 Grad. Alle Autorität ist in der Rosenkreuzerei keine eigentliche Autorität, sondern vielmehr das, was zur Abkürzung des Weges zu den Höchsten Wahrheiten notwendig ist.

Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist die, welche sich auf das Verhältnis der spirituellen Weisheit zur allgemeinen geistigen Kultur bezieht. In den Darstellungen, die in den nächsten Tagen hier an Ihnen vorüberziehen sollen, werden Sie sehen, dass die Wahrheit unmittelbar in das praktische Leben einfließen kann. Nicht irgendein Schema stellen wir auf, das man nur theoretisch verwerten kann, sondern etwas, was man brauchen kann, wenn man die tieferen Grundlagen unseres gegenwärtigen Weltwissens erkennen will, wenn man die geistigen Wahrheiten einfließen lassen will in das alltägliche Leben. Rosenkreuzerweisheit muss nicht nur in den Kopf gehen, auch nicht bloss in das Herz, sondern in die Hand, in unsere manuellen Fähigkeiten, in das, was der Mensch täglich tut. Es ist kein sentimentales Mitfühlen, es ist ein Sich-Erarbeiten der Fähigkeiten <sup>die nötig sind um</sup> im allgemeinen Menschheitsdienst zu wirken. Denken Sie sich, es träte irgendeine Gesellschaft auf, die allein die Menschenbrüderschaft zu ihrem Ziele machen und nichts anderes tun würde, als Menschenbrüderschaft predigen. Rosenkreuzerei wäre das nicht. Denn der Rosenkreuzer sagt: Denke dir einen Menschen, der das Bein gebrochen hat und vor dir auf der Strasse liegt. Wenn vierzehn Menschen herumstehen und warmes Empfinden und Mitleid haben und keiner dabei ist, der das Bein wieder einrichten kann, so sind alle vierzehn weniger wesentlich als der eine, der hinzutritt, der vielleicht gar nicht sentimental ist, der aber die Fähigkeit besitzt, ein Bein einzurichten, und es auch tut. Das ist die Gesinnung, die den Rosenkreuzer durchflutet. Auf werktätige Erkenntnis, auf

die Möglichkeit, aus der Erkenntnis heraus in das Leben einzugreifen, darauf kommt es an. Alles blosse Reden über Mitgefühl ist der Rosenkreuzerei sogar etwas Gefährliches; denn ihr erscheint ein fortwährendes Betonen des Mitgefühls wie eine Art astraler Wollust. Was das niedere Wollustgefühl ist auf dem physischen Plan, das ist auf dem astralen Plan diese Art, die immer nur fühlen will und nicht erkennen und tun. Werktätige Erkenntnis, die ins Leben eingreifen kann - allerdings nicht im materialistischen Sinne, sondern heruntergeholt von den spirituellen Planen -, befähigt uns, praktisch zu wirken. Aus der notwendigen Erkenntnis, dass die Welt vorwärtskommen soll, fließt von selbst die Harmonie; und sie fließt umso sicherer, weil sie sich von selbst ergibt, wenn man erkennt. Von demjenigen, der ein Bein einrichten kann, könnte man sagen: wenn er kein Menschenfreund ist, lässt er vielleicht den mit dem gebrochenen Bein liegen. Das ist bei der blossen Erkenntnis auf dem physischen Plan möglich. Bei der spirituellen Erkenntnis aber ist dieser Einwand nicht möglich. Es kann keine spirituelle Erkenntnis geben, die nicht einfließt in das werktätige Leben.

(Das ist es, was man als die zweite Seite der Rosenkreuzerweisheit bezeichnen kann, dass sie nur durch hellseherische Kräfte gefunden, aber durch den gewöhnlichen Menschenverstand eingesehen werden kann, Es ist damit etwas sehr Wichtiges gesagt. Um Erlebnisse in der geistigen Welt zu haben, müssen Sie hellsehend werden; um das einzusehen, was der Hellseher sieht, brauchen Sie das nicht. Wer als Seher heruntersteigt aus den geistigen Welten und die Dinge erzählt, die da oben vorgehen, und damit etwas zur Kenntnis bringt, was der gegenwärtigen Menschheit notwendig ist, kann verstanden werden, wenn die Zuhörer es nur wollen; denn der heutige Mensch ist so geartet, dass es ihm einleuchten kann.

Zunächst werden wir nun die siebengliedrige Menschennatur nach der Rosenkreuzermethode betrachten. Wir werden die ganze Menschennatur, wie sie vor uns steht, kennenlernen. Da haben wir zuerst den physischen Leib, den jeder zu kennen glaubt und doch eigentlich gar nicht kennt. So wenig man den Sauerstoff im Wasser sehen kann, sondern ihn erst vom Wasserstoff trennen muss, um ihn erkennen zu können, so wenig sieht man, wenn man einen anderen Menschen erblickt, den physischen Menschen vor sich. Der Mensch ist ebenso ein <sup>Verbindung</sup> Gemisch von physischem Leib, Aetherleib und Astral-

leib und den anderen Gliedern seiner höheren Natur, wie das Wasser aus Sauerstoff und Wasserstoff besteht. Und die Zusammenfassung aller dieser Glieder, die sehen Sie vor sich. Wollen Sie den physischen Leib allein sehen, müssen Sie erst den Astralleib herausheben; das haben Sie im traumlosen Schlaf. Der Schlaf ist eine Art höherer chemischer Scheidung des Astralleibes <sup>aus</sup> im Verein mit dem höheren Gliedern der Menschennatur von dem ätherischen und physischen Leibe. Aber auch dann haben Sie noch nicht den wirklichen physischen Leib vor sich. Erst mit dem Tode, wenn sich auch der Aetherleib herausgezogen hat aus dem physischen Leibe, ist der physische Leib allein übrig.

Das hat eine unmittelbar praktische Bedeutung. An einem Beispiele will ich Ihnen das klarmachen. Nehmen Sie zunächst den menschlichen Astralleib. In urferner Vergangenheit war das, was der Mensch damals in einem dumpfen, dämmerhaften Hellsehen wahrnehmen konnte, ganz anders als heute; es war bildhaft. Er nahm die Welt in Bildern wahr. Diese Bilder haben sich zunächst seinem Astralleibe eingeprägt. Wir stellen uns nun vor, dass sich dem Astralleibe einmal die Bilder der drei Raumdimensionen eingeprägt haben: Länge, Breite und Tiefe. Dieses Bild des dreidimensionalen Raumes, wie es einmal aus einem ursprünglichen, dämmerhaften Hellsehen heraus dem Astralkörper eingeimpft wurde, wurde weiter übertragen auf den Aetherleib. Wie man ein Petschaft in den flüssigen Siegellack eindrückt, so drückte sich das astrale Bild in den Aetherleib ein, und das arbeitete plastisch die Formen des physischen Leibes aus. So arbeitete das Bild des dreidimensionalen Raumes an einer ganz bestimmten Stelle des physischen Leibes ein Organ aus. Dieses war ursprünglich ein Bild im Astralleibe, ein Bild von drei aufeinander senkrecht stehenden Raumrichtungen <sup>Linien</sup>. Das drückte sich wie ein Petschaft in Siegellack in den Aetherleib ein; und ein gewisser Teil des Aetherleibes arbeitete nun praktisch ein Organ im Innern des menschlichen Ohres aus. Das sind die drei halbzirkelförmigen Kanäle. Sie alle haben sie in sich. Wenn sie verletzt werden, kann sich der Mensch nicht mehr in den drei Raumrichtungen orientieren, ihn befällt Schwindel; er kann sich <sup>dann</sup> innerhalb der drei Raumdimensionen nicht mehr aufrecht halten. So hängen die Bilder des Astralleibes mit den Kräften des Aetherleibes und den Organen des physischen Leibes zusammen. Der ganze physische Leib des Menschen in seinen plastischen Formen ist nichts anderes als ein Ergebnis, das entstanden

ist aus den Bildern des Astralleibes und dem Kräftezusammenhang des Aetherleibes. Daher versteht niemand den physischen Leib, der nicht zuerst den astralen und den Aetherleib kennt. Der Astralleib ist der Vorgänger des Aetherleibes, und der Aetherleib der Vorgänger des physischen Leibes. So kompliziert sich die Sache.

Die drei Halbzirkel<sup>Kanäle</sup> sind ein physisches Organ wie die Nase. Alle Nasen sind untereinander verschieden; aber Sie können eine Aehnlichkeit finden, die zwischen den Nasen von Eltern und Kindern besteht. Könnten Sie beim Menschen die drei halbzirkelförmigen Kanäle studieren, dann würden Sie finden, dass hier eine ebensolche Verschiedenheit und Gleichheit besteht wie bei den Nasen und dass der Mensch in bezug auf diese Kanäle ebenso der Mutter oder dem Vater ähnlich sein kann. Was sich nicht vererbt, das ist das tiefste Geistige, das Ewige, das durch die menschlichen Inkarnationen hindurchgeht. Was man spezifische Talente, Fähigkeiten nennt, beruht nicht auf den Gehirnen. Die Logik ist keine andere in der Mathematik als in der Philosophie oder im praktischen Leben. Die Verschiedenheit bestimmter Fähigkeiten beruht auf der verschiedenartigen Ausgestaltung der physischen Organe. So drücken sich die mathematischen Fähigkeiten besonders bei solchen Menschen aus, die das Organ der drei halbzirkelförmigen Kanäle besonders ausgebildet haben. Ein Beispiel dafür ist die Familie Bernoulli, in der achtmal hintereinander gute Mathematiker auftraten. Eine Individualität kann noch so viele Anlagen zu musikalischer oder anderer Befähigung mitbringen, wird sie nicht in einen Menschenleib hineingeboren, der ihr die erforderlichen Formen und Organe vererbt, so kann sie diese Befähigung nicht ausleben.

So sehen Sie, dass Sie die Welt gar nicht physisch erkennen können, wenn Sie nicht erkennen, wie sie geschaffen ist. Nicht im Sich-Zurückziehen von der physischen Welt sieht der Rosenkreuzer seine Aufgabe; das wäre eine schlimme Sache, denn seine Aufgabe ist es gerade, die physische Welt zu vergeistigen. Er muss in die höchsten Regionen des geistigen Lebens hinaufgehen und mit den Erkenntnissen, die ihm da werden, tätig arbeiten in der ganzen physischen Welt und besonders im Menschen selbst. Das ist Rosenkreuzergesinnung, die sich unmittelbar aus der Weisheit als Konsequenz ergibt. Ein solches Weisheitssystem wollen wir betrach-

22.V.07

- 11 -

ten, das uns das Grösste wie das Kleinste verstehen lässt; und wir wollen dessen eingedenk sein, dass das Kleinste in der Welt für das Grösste wichtig sein kann und dass das Kleinste, an die richtige Stelle gerückt, zum grössten Ziele führen kann.

---